

# AKTUELLE ENTWICKLUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Zum gegenwärtigen Stand der Gemeindepädagogik

*Peter Bubmann*

Die Gemeindepädagogik ist ein merkwürdiges Gebilde. An vielen Stellen existiert sie in Praxis wie Theorie, ohne dass der Leitbegriff »Gemeindepädagogik« überhaupt auftaucht, versteckt in sozialpädagogische Ausbildungsgänge oder unter Fachbereichsbezeichnungen an Evangelischen Hochschulen wie »Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit« oder »Gemeinediakonie«. In wenigen Benennungen universitärer praktisch-theologischer Lehrstühle taucht sie als Unterdisziplin auf: »Praktische Theologie/Religions- und Gemeindepädagogik«. Angesichts solcher terminologischer Wirren lohnt ein kurzer Blick auf die Geschichte dieser kleinen, aber feinen wissenschaftlichen Disziplin »Gemeindepädagogik«.

Die Gemeindepädagogik als eigene Disziplin stammt begrifflich aus den 1970er Jahren.<sup>1</sup> Im Kontext der Umwandlung höherer Fachschulen in Fachhochschulen zu Beginn der 1970er Jahre tauchte er als Bezeichnung für manche der neu zu gründenden sogenannten »dritten Fachbereiche« an Evangelischen Fachhochschulen auf. 1973 und 1974 wurde erstmals programmatisch in Vorträgen von OKR Enno Rosenboom und Prof. Eva Heßler der Begriff »Gemeindepädagogik« in West- und Ostdeutschland benutzt. Deshalb kann man sagen: Die Gemeindepädagogik als Wissenschaft und Lehrfach ist im Jahre 2014 vierzig Jahre alt geworden. Und ebenso alt sind auch die ersten gemeindepädagogischen Fachbereiche an Evangelischen Fachhochschulen.

Natürlich hat es vorher eine lange Vorgeschichte des Lernens und Lehrens im Bereich von Kirche und Gemeinde gegeben: Angefangen vom altkirchlichen Katechumenat über die Bildungsbemühungen der Reformationszeit hin zur Katechetik, wie sie sich als Praxis und Wissenschaft im 19. Jahrhundert

---

<sup>1</sup> Zur Geschichte und den Phasen der gemeindepädagogischen Theorieentwicklung vgl. zusammenfassend KARL FOITZIK, Gemeindepädagogik ein »Container-Begriff«, in: DERS. (Hrsg.), Gemeindepädagogik. Prämissen und Perspektiven, Darmstadt 2002, 11–46. Zur Vorgeschichte sowie zu Eva Heßler und Enno Rosenboom vgl. auch RAINER LACHMANN, Problemorientierte Geschichte der Gemeindepädagogik, in: GOTTFRIED ADAM, RAINER LACHMANN (Hrsg.), Neues Gemeindepädagogisches Kompendium, Göttingen 2008, 53f.

ausgebildet hatte und noch bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts bestand.<sup>2</sup> Aber bestimmte Krisen- und Umbruchserfahrungen nötigten dazu, sich vom Leitbegriff der Katechetik zu verabschieden und auf den neuen und verheißungsvoll wirkenden Begriff der Gemeindepädagogik zu setzen.

## 1. KRISENERFAHRUNGEN ALS ENTSTEHUNGSGRUND DER GEMEINDEPÄDAGOGIK

Die Entwicklung der Gemeindepädagogik verdankt sich verschiedenartigen Erfahrungen der Krise, zunächst im Blick auf Gemeindestrukturen und theologische Vorstellungen von Kirche (ekkleziologische Wurzel der Gemeindepädagogik). Erste Austrittswellen und Signale von deutlicher Kirchendistanzierung schreckten die Kirchen seit Ende der 1960er Jahre auf. Viele parochiale Gemeindestrukturen schienen nicht mehr funktional passend für moderne Lebensgewohnheiten. Man begab sich daher auf die Suche nach neuen Wegen der Gemeindearbeit und nach neuen pädagogischen Konzepten gegen die mangelnde Effizienz kirchlich-gemeindlicher Arbeit.

Damit verband sich zugleich die Hoffnung auf Überwindung der weithin entstandenen »Versäulung« der Gemeindearbeit. Gemeint war mit diesem Begriff die Tendenz der isolierten Ausdifferenzierung und Entwicklung einzelner »Subsysteme« der Gemeindearbeit (wie z.B. Jugendarbeit und Konfirmandenarbeit), die ohne Vernetzung mit den anderen Handlungsfeldern je für sich wie einzelne »Säulen« die Gemeinde zu tragen versuchten. Dieser Versäulung sollte ein gemeindepädagogischer Aufbruch mit einer integrativen Konzeption entgegenwirken.

Ein zweiter Hauptbereich der Krisen-Erfahrungen betraf die Mitarbeitenden und die Amtstheologie (berufstheoretische Wurzel der Gemeindepädagogik). Die Katecheten-Ausbildung und der Katecheten-Beruf waren Ende der 1960er Jahre in eine Krise geraten, beides erschien zunehmend unattraktiv. Der Ruf nach neuen, theologisch wie pädagogisch qualifizierten Mitarbeitenden erscholl – vor allem in der DDR, wo durch den Druck des politischen Regimes die pädagogische Aufgabe ganz aus den Schulen auf die Gemeinden verlagert worden war (»Christenlehre«). Dort vor allem entwickelten sich auch weitgehende Ideen eines gleichberechtigten Miteinanders verschiedener Berufsgruppen in der Gemeindeleitung (theologische, pädagogische, musische und verwaltende Berufe). Der Ruf nach Gemeindepädagogik verband sich von Anfang an auch mit kirchenreformerischen Anliegen, die mit dem Allgemeinen Priestertum und der Würdigung von Ehrenamtlichkeit Ernst machen woll-

---

<sup>2</sup> Zur Vorgeschichte der Gemeindepädagogik vgl. GÖTZ DOYÉ, Von der Katechetik zur Gemeindepädagogik, in: PETER BUBMANN, GÖTZ DOYÉ, HILDRUN KESSLER, DIRK OESSELMANN, NICOLE PIROTH, MARTIN STEINHÄUSER (Hrsg.), Gemeindepädagogik, Berlin/Boston 2012, 111–127.

ten und sich gegen die weiter fortschreitende Klerikalisierung der Evangelischen Kirchen als »Häresie der Pastorenkirche«<sup>3</sup> wandten.

Ein dritter Bereich der krisenhaften Erfahrungen betraf die Didaktik der Katechetik angesichts neuerer Entwicklungen in der Pädagogik (pädagogisch-didaktische Wurzel der Gemeindepädagogik). Eine primär an der Vermittlung bestimmter katechetischer Inhalte interessierte Didaktik musste angesichts der sozialisations- und lerntheoretischen Aufbrüche in der Allgemeindidaktik der 1960er Jahre hin zu komplexeren (curricularen) Modellen des Lernens als antiquiert erscheinen. Hinzu kam die Forderung eines die Generationen umspannenden Konzeptes gemeinsamen Lernens, dem innerkirchlich die Einsicht in die Notwendigkeit ökumenischen Lernens korrespondierte.

Alle diese Krisenerfahrungen ließen die Zeit für einen Neuanfang in der Konzeption kirchlicher Bildungsarbeit als reif erscheinen. Als Leitbegriff für den erhofften Aufbruch und die sich allerdings erst in Ansätzen zeigende Neukonzeption schien »Gemeindepädagogik« gleichsam in der Luft zu liegen.

Karl Foitzik, 1972 damit beauftragt, einen Fachhochschulstudiengang »Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit« in Neuendettelsau zu gründen und einer der konzeptionellen Vordenker des neuen Fachs, hat Gemeindepädagogik rückblickend als »Containerbegriff« bezeichnet.<sup>4</sup> In einem Container versammeln sich verschiedene Dinge bzw. Anliegen. Gemeindepädagogik diene entsprechend

a) zur *Korrektur* bzw. als Reaktion auf eine Not- und Krisensituation (Traditionsabbruch, verkrustete Gemeinden) und habe damit heuristische Funktion.

b) dazu, *integrierend* für das Gemeindeleben zu wirken (Integrationsbegriff): Gemeindepädagogik solle daher einer dimensionale Sicht folgen statt die Versäulung weiterzuführen. Es gehe um Integration verschiedener Lernorte (Schule und Gemeinde), auf der Theorieebene um Integration verschiedener Bezugswissenschaften, auf der Ebene der Sozialität um Integration verschiedener Sozialformen christlicher Gemeinschaft und alles in allem darum, einem integrativen Lernverständnis zu folgen.

c) zur Formulierung eines Reformprogramms und sei damit als *Impuls- und Orientierungsbegriff* zu verstehen.

d) als *Praxistheorie* einer Berufsgruppe, also als Berufstheorie, was quer zu den Anliegen a) bis c) liege.

Der Begriff setzte sich seit den 1970er Jahren recht rasch durch. Durch die Kombination zweier eher unscharfer Begriffe wie »Gemeinde« und »Pädagogik« entstand zwar nicht automatisch ein klarer neuer Begriff, wohl aber das Gefühl eines verheißungsvollen Aufbruchs in Theorie wie Praxis. Verlage

<sup>3</sup> Zum Begriff vgl. FERDINAND BARTH, Kirche und Gemeindepädagogik, oder: Die gemeindepädagogische Frage nach der strukturellen Häresie der Pastorenkirche, Darmstadt 1998, 12–14.

<sup>4</sup> Vgl. FOITZIK, Gemeindepädagogik, 11–46.

differenzierten bereits Mitte der 1970er Jahre zwischen religions- und gemeindepädagogischer Literatur. 1974 wurde von der EKHN eine »Gemeindepädagogen-Verordnung« erlassen<sup>5</sup> und zwei Jahre später entstand dort ein »Berufsverband der Gemeindepädagoginnen und -pädagogen«. 1976 hielt Gottfried Adam seine Antrittsvorlesung als Praktischer Theologe vor der Marburger Fakultät zum Thema »Gemeindepädagogik. Erwägungen zu einem Defizit Praktischer Theologie«.<sup>6</sup>

Ab 1979 erschien eine Buchreihe »Beiträge zur Gemeindepädagogik«, herausgegeben von Gottfried Buttler und Wolf-Eckart Failing. 1982 veröffentlichte die EKD die Schrift »Zusammenhang von Leben, Glauben und Lernen. Empfehlungen zur Gemeindepädagogik, vorgelegt von der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung«. Damit waren der Begriff und das Programm kirchenamtlich anerkannt. Und 1987 erschien die erste Auflage des »Gemeindepädagogischen Kompendiums«,<sup>7</sup> dem weitere Lehrbücher bzw. konzeptionelle Entwürfe folgten.<sup>8</sup> Der erste Generationenwechsel bei Lehrenden und Forschenden ist erfolgt. Diejenigen, die sich heute an Hochschulen und Universitäten mit Gemeindepädagogik beschäftigen und im »Arbeitskreis Gemeindepädagogik e.V.«<sup>9</sup> zusammengeschlossen sind, sind zu einem Teil auch repräsentiert im 2012 erschienenen Studienbuch »Gemeindepädagogik«.<sup>10</sup>

Die EKD hat sich in einer eigenen Orientierungshilfe der gemeindepädagogischen Fragen nochmals angenommen.<sup>11</sup> Charakteristisch ist hier allerdings, dass der Begriff »Gemeindepädagogik« nicht mehr vorkommt, obwohl es der Sache nach genau darum geht. Damit ist ein Grundproblem benannt, das die aktuellen Herausforderungen der gemeindepädagogischen Theorie begleitet.

<sup>5</sup> Vgl. AMTSBLATT DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU 1974/3 (08.03.1974), 75.

<sup>6</sup> GOTTFRIED ADAM, Gemeindepädagogik. Erwägungen zu einem Defizit Praktischer Theologie, in: Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft 67 (1978), 332–344.

<sup>7</sup> Vgl. GOTTFRIED ADAM, RAINER LACHMANN (Hrsg.), Gemeindepädagogisches Kompendium, Göttingen <sup>2</sup>1994 (1987).

<sup>8</sup> Vgl. KARL ERNST NIPKOW, Bildung als Lebensbegleitung und Erneuerung. Kirchliche Bildungsverantwortung in Gemeinde, Schule und Gesellschaft, Gütersloh <sup>2</sup>1992 (1990); ROLAND DEGEN, Gemeindeerneuerung als gemeindepädagogische Aufgabe. Entwicklungen in den evangelischen Kirchen Ostdeutschlands, Münster/Berlin 1992; CHRISTIAN GRETHLEIN, Gemeindepädagogik, Berlin/New York 1994; KLAUS WEGENAST, GODWIN LÄMMERMANN, Gemeindepädagogik. Kirchliche Bildungsarbeit als Herausforderung, Stuttgart u.a. 1994; ADAM/LACHMANN, Neues Kompendium.

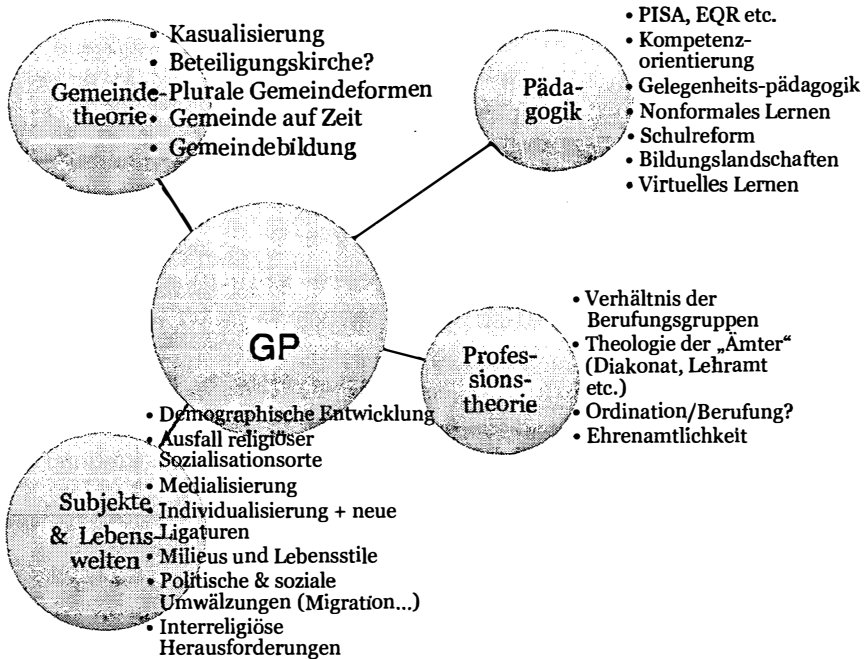
<sup>9</sup> Vgl. [www.ak-gemeindepaedagogik.de](http://www.ak-gemeindepaedagogik.de) (09.07.2014).

<sup>10</sup> Vgl. BUBMANN, Gemeindepädagogik. Als Autoren sind neben den Herausgebern beteiligt: Michael Domsgen, Beate Hofmann, Uta Pohl-Patalong, Claudia Schulz, Friedrich Schweitzer, Matthias Spenn.

<sup>11</sup> Vgl. KIRCHENAMT DER EKD (hrsg. im Auftrag des Rates der EKD), Kirche und Bildung. Herausforderungen, Grundsätze und Perspektiven evangelischer Bildungsverantwortung und kirchlichen Bildungshandelns. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2009.

## 2. Aktuelle Herausforderungen

Aktuelle Herausforderungen können folgendermaßen gebündelt werden:



### 2.1 Zur Leitbegrifflichkeit »Gemeindepädagogik«

Der Begriff der »Gemeindepädagogik« hat – wie gezeigt – seit der ersten Hälfte der 1970er Jahre eine rasante Karriere erlebt: Neue Fachbereiche an Evangelischen Fachhochschulen trugen ihn im Namen (allerdings nicht alle, die sich mit kirchlicher Bildungsarbeit beschäftigten<sup>12</sup>); ab der zweiten Hälfte der 1980er Jahre erschienen Lehrbücher und ein Kompendium unter diesem Leitbegriff. In der damaligen DDR wurde er auch kirchenamtlich zum Titel einer erneuerten kirchlichen Katechetik. Heute ist er weithin auch als Prüfungsgebiet im Kirchlichen Examen der Pfarramtsstudierenden etabliert – wird freilich begrifflich ganz in die Religionspädagogik eingeordnet.

Häufig findet sich dabei in pädagogischen Einrichtungen der Landeskirchen (und gelegentlich auch noch in der Theorie) ein primär *sektorales* Verständnis: Gemeindepädagogik bezeichnet dann kirchliche Handlungsfelder und deren Theorie (meist deutlich in der katechetischen Tradition stehend). So wird in der neuesten Schrift des Comenius-Instituts zum Thema zunächst ein handlungsfeldorientiert-sektorales Verständnis vertreten:

<sup>12</sup> Vgl. die Übersicht bei HILDRUN KESSLER, Gemeindepädagogische Berufstätigkeit zwischen Sozialarbeit und Pfarramt, in: BUBMANN, Gemeindepädagogik, 275–280.

»Zu gemeindepädagogischen Handlungsfeldern zählen neben klassischen pädagogisch-theologischen Feldern kirchlich-gemeindlicher Arbeit wie Christenlehre, Kinderkirche und Kindergottesdienst, Konfirmanden- und Jugendarbeit auch Arbeit mit Familien, Erwachsenen und Seniorinnen/Senioren, Offene Arbeit, Kulturarbeit und andere Formen gemeinde- und gemeinwesenbezogener Bildungsarbeit.«<sup>13</sup>

Klassisch ist hier die Einteilung der gemeindepädagogischen Handlungssektoren nach Alters- und Zielgruppen.

Eine zweite Verwendung des Begriffs versteht Gemeindepädagogik zentral als *Professionstheorie* theologisch-pädagogischer Mitarbeiter. Hier sind vor allem die an Fachhochschulen ausgebildeten Religions- (und Gemeinde-)pädagoginnen und Diakone im Blick.<sup>14</sup>

In der gemeindepädagogischen konzeptionellen Debatte der letzten Jahre herrscht dagegen ein *dimensionales* Verständnis von Gemeindepädagogik vor:<sup>15</sup> Hier geht es darum, alles Lernen im Kontext von Kirche in den Blick zu nehmen, *individuell* bei lernenden Subjekten in unterschiedlichsten Situationen und *institutionell* als Lernen von Gemeinden und anderen kirchlichen Institutionen. So wird beim Pädagogisch-Theologischen Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland Gemeindepädagogik (neben der sektoralen Sicht) auch »als eine grundsätzliche Dimension kirchlichen Handelns verstanden: Wenn sich Menschen in »Gemeinden« von der kirchengemeindlichen Projektgruppe über gemeinwesenennahe Netzwerke bis hin zu Großgemeinden auf Zeit zusammenschließen, um gemeinsam Glauben zu leben, dann geht es immer auch darum, dies zu lernen – mithin um Bildung.«<sup>16</sup>

Damit wird zugleich deutlich, dass ein dimensionales Verständnis von Gemeindepädagogik Konkurrenz durch den boomenden Bildungsbegriff erhalten hat. In der Orientierungshilfe des Rates der EKD »Kirche und Bildung«<sup>17</sup> von 2009 ist durchgehend programmatisch von »kirchlichem Bildungshandeln« (Kapitel 2), »kirchlicher Bildungsarbeit« (Kapitel 3.4) und »kirchlichen Bildungsangeboten« (Kapitel 3.5) die Rede, nirgends taucht »Gemeindepädagogik« als Begriff auf. Gemeinde kommt freilich als Trägerin von Bildungsange-

<sup>13</sup> Vgl. MATTHIAS SPENN, MICHAEL HASPEL, HILDRUN KESSLER, DOROTHEE LAND, Lernwelten und Bildungsorte der Gemeindepädagogik. Bedingungen, Bezüge und Perspektiven, Münster 2008, 10.

<sup>14</sup> Vgl. NICOLE PIROTH, Von Gatekeepern und Schlüsselberufen. Herausforderungen und Chancen für die Berufe des Gemeindepädagogen und der Diakonin, in: Praktische Theologie 44 (2009), 31–37.

<sup>15</sup> Vgl. in diesem Sinn BUBMANN, Gemeindepädagogik.

<sup>16</sup> Vgl. GOTTHARD FERMOR, Arbeitsbereich Gemeindepädagogik/Bereichsübergreifende Angebote, s. [www.ekir.de/pti/arbeitsbereiche/gemeindepadaagogik.php](http://www.ekir.de/pti/arbeitsbereiche/gemeindepadaagogik.php) (09.07.2014).

<sup>17</sup> KIRCHENAMT, Kirche.

boten und Bildungsverantwortung in den Blick,<sup>18</sup> einmal ist vom »Lernort Gemeinde«<sup>19</sup> die Rede.

Es muss für eine wissenschaftliche Disziplin eine Anfechtung sein, wenn ihr Leitbegriff wegzubrechen droht. Ist es Zeit für einen neuen Begriff? Etwa »Gemeindebildung«, wie Michael Meyer-Blanck 1995 vorgeschlagen hat (und Andere ihn auch benutzen)?<sup>20</sup> Das mag hier offen bleiben. Wichtig allerdings erscheint es mir, dass der »Gemeinde«-Begriff noch im Kontext von kirchlichen Bildungstheorien auftaucht. Er erinnert daran, dass »Gemeinde« (in ihren vielfältigen Formen) eben eine erste und wesentliche Realisierungsgestalt des Christentums ist und hier maßgebliche religiöse Lernprozesse ihren Ort haben. Dass das Erlernen christlicher Lebenskunst eine zutiefst gemeinschaftliche Angelegenheit ist und mit der *communio*-Erfahrung des Leibes Christi unmittelbar zu tun hat, bleibt im Begriff der *Gemeindepädagogik* zumindest angedeutet.

Soll also am Begriff der *Gemeindepädagogik* festgehalten werden, müssten allerdings die Bezüge zur praktisch-theologischen Gemeinde- und Kirchentheorie deutlicher herausgearbeitet werden. Geklärt muss also die Frage werden, was mit »Gemeinde« eigentlich gemeint ist. Und was dies im Verhältnis zur Rede von »Kirche« bedeuten soll (s.u.).

Als erste begriffliche Präzisierung schlage ich vor, »*Gemeindepädagogik*« zu definieren als die *pädagogische Praxis und Theorie christlicher Lebenskunst in den verschiedenen Formen christlicher Gemeinde als Teilbereich der theologisch verantworteten Bildungsarbeit und -theorie*.

Gemeinde ist die empirisch wahrnehmbare Form einer zahlenmäßig und örtlich begrenzten Gemeinschaft, in der sich »Kirche« ereignet – verstanden als Prozess der Kommunikation des Evangeliums. Gemeinde ist Kirche am Ort, ohne deshalb auf die Rechtsform der Ortsgemeinde reduziert werden zu können.

Kirche als Prozess wie als Institution reicht aber noch weit über die gemeindlichen Formen des Christentums hinaus. *Gemeindepädagogik* als Praxis ist daher weder identisch mit kirchlicher Bildungsarbeit noch mit Gemeindearbeit überhaupt.

Der Gegenstand *gemeindepädagogischer Praxis und Theorie* sind vielmehr *religiöse Bildungsprozesse innerhalb einer Gemeinschaft, die sich auf begrenzte Zeit oder dauerhaft als christliche Glaubensgemeinschaft konstituiert, bzw. Bildungsprozesse, die erst auf eine solche Gemeinschaft abzielen, indem sie der Kommunikation des Evangeliums Jesu Christi in der Vielfalt seiner geistgewirkten Formen Raum geben und Gestalt verleihen*.

<sup>18</sup> Vgl. a.a.O., 8–10.

<sup>19</sup> A.a.O., 61.

<sup>20</sup> Vgl. MICHAEL MEYER-BLANCK, *Gemeinde und Bildung. Die künftige Arbeit einer »qualifizierten Kirche« zwischen Gemeindepädagogik und Gemeindeaufbau*, in: *Glauben und Lernen* 10 (1995), 156–169.

Solche Bildung beginnt mit *Vertrauensbildung*, mit Wahrnehmungen der Rechtfertigungs- und Freiheitsbotschaft Gottes, mit Zuspruch und Anerkennung. Gleichzeitig zielt sie auf das *Verstehen* der Erfahrungen mit der Gottesgeschichte und der religiösen Sinngehalte in der eigenen Biographie wie im Leben der Gemeinde. Sie fördert die Entwicklung von Gottesbildern in der Auseinandersetzung mit biblischer und anderer religiöser Tradition. Gemeindepädagogik ist interessiert am Aufbau und der Pflege von persönlichen *Hal-tungen* (traditionell: Tugenden), die sich der Ergriffenheit durch die Macht des Geistes Gottes verdanken. Sie möchte die religiöse Wahrnehmungs-, Handlungs-, Ausdrucks- und Reflexionsfähigkeit steigern helfen. Ziel ist die *Entfaltung eines reflektiert-verantworteten Lebensstils christlichen Lebens in kommunikativer und kooperativer Freiheit* (= Frömmigkeit).

Der Gegenstand der Gemeindepädagogik muss damit mehr und anderes sein als die Perfektionierung pädagogischer Methoden für die »Vermittlung« dogmatisch korrekter Bekenntnisinhalte an Kinder, Jugendliche oder Erwachsene. Gemeindepädagogik inszeniert vielmehr Bildungsgelegenheiten für die Lebenskunst solcher Menschen, die an der Kommunikation und Kraft des Evangeliums interessiert sind und im Kontext christlicher Gemeinde leben wollen. Sie fragt nach den Bedingungen der bildenden Entwicklung christlicher Lebensformen in der Auseinandersetzung mit existentiellen religiösen Erfahrungen, mit deren Symbolisierungen, mit Sinn-Traditionen und Werte-Orientierungen. Gemeindepädagogische Praxis möchte derartiges Lernen des Christseins als selbstbestimmten gemeinsamen Bildungsprozess stimulieren, organisieren, moderieren, anleiten und begleiten.

## 2.2 Pädagogische Herausforderungen

Die Gemeindepädagogik ist in Praxis wie Theorie herausgefordert durch die nationalen wie internationalen Initiativen zur Überprüfung und Standardisierung von Bildungsleistungen und -angeboten in allen Schularten, der Hochschulbildung und der Fortbildung/Erwachsenenbildung. Die PISA-Vergleichsstudien zur schulischen Leistungsfähigkeit, das analoge Programm für Erwachsenenbildung (PIAAC) sowie die in den europäischen wie deutschen Qualitätsrahmen-Bestimmungen (EQR wie DQR) vorgegebenen Kompetenzniveaus fordern dazu heraus, auch in der Gemeindepädagogik die Frage nach den angezielten Kompetenzgewinnen zu stellen, dabei jedoch kritisch zu bleiben gegenüber einseitigen Festlegungen von »Kompetenz« (im Sinn ökonomischer Brauchbarkeit).<sup>21</sup> In gemeindepädagogischen Lernprozessen werden zweifels-

<sup>21</sup> Vgl. NICOLE PIROTH, MATTHIAS SPENN, Gemeindepädagogische Professionalität: berufliche Kompetenz und Aufgaben, in: BUBMANN, Gemeindepädagogik, 311–313 (hier zunächst auf gemeindepädagogische Beruflichkeit bezogen); MARTIN ROTHGANGEL, Religiöse Kompetenzen und Bildungsstandards Religion, in: DERS., GOTTFRIED ADAM, RAINER LACHMANN (Hrsg.), Religionspädagogisches Kompendium, Göttingen 2012, 377–392.



ohne Kompetenzen entwickelt. Sie zu präzisieren könnte gelingen, indem entlang den Grunddimensionen christlicher Lebenskunst (Leiturgia, Martyria, Koinonia, Diakonia, Paideia) danach gefragt wird, welche (z.B. rituellen) Fähigkeiten in der Wahrnehmung und Durchführung von Gottesdienst, welche Sprach- und Ausdrucksfähigkeit im Blick auf Gottesbilder und der biblischen Rede von Gott, welche sozialen und diakonischen Kompetenzen sowie welche Fähigkeiten der spirituellen Selbstsorge und Entwicklung eines verantwortlichen christlichen Lebensstils gemeindepädagogisch anzuzielen wären.<sup>22</sup> Jedenfalls hätte sich auch die Gemeindepädagogik der allgemeinen Kompetenz-Debatte zu stellen.

Eine andere pädagogische Herausforderung ergibt sich durch die zunehmende Aufmerksamkeit für Prozesse informellen Lernens und des Lernens bei Gelegenheit. In den Arbeitsformen der Jugend- wie Familienarbeit wurde bei Freizeiten immer schon mit solchen Formen des religiösen Lernens »en passant« gearbeitet. Nun werden sie eingehender systematisch-pädagogisch beachtet. Davon kann die Gemeindepädagogik nur profitieren.<sup>23</sup>

Auch die in der Allgemeinpädagogik bzw. Bildungspolitik boomenden Reflexionen zur Schulkultur oder zu »Bildungslandschaften« können die Gemeindepädagogik fruchtbar anregen, über Gemeinkultur und die Vernetzung unterschiedlicher religiöser Bildungsorte genauer nachzudenken.

Dass das Internet auch für religiöse Bildungsprozesse immer wichtiger wird, wäre auch gemeindepädagogisch zu beachten, auch wenn nach Auskunft der fünften Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung hier vorerst weiterhin nicht der Schwerpunkt der Information über Religion liegt.<sup>24</sup>

### 2.3 Professionstheoretische Herausforderungen

Die Gemeindepädagogik hat sich von Beginn an zur Anwältin eines guten, gleichberechtigten Miteinanders verschiedener Berufsgruppen in der Kirche gemacht und dabei vor allem das eigene Profil der pädagogischen Berufe beachtet. Durch die neueren Debatten zur Ordination innerhalb der VELKD und der EKD und durch die Forderungen nach der Einrichtung eines Amtes des Diakonats ist auch die Gemeindepädagogik als Theorie gefordert, ihren Beitrag zur Theorie kirchlicher Berufe zu leisten. Ob man die Ordination allein für PfarrerInnen vorbehalten wissen will, oder ein zwei- oder (wie vom Verfasser angeregt) ein vielfaches Amt anstrebt, zieht für das Verhältnis der Berufs-

<sup>22</sup> Vgl. PETER BUBMANN, Lebenskunstbildung – ein Prospekt, in: LARS BEDNORZ, OLAF KÜHL-FREUDENSTEIN, MAGDALENA MUNZERT (Hrsg.), Religion braucht Bildung – Bildung braucht Religion, Würzburg 2009, 67–77.

<sup>23</sup> Vgl. NICOLE PIROTH, Ambivalenzen und Antinomien gemeindepädagogischen Handelns, in: BUBMANN, Gemeindepädagogik, 171–176 zur »Gelegenheitspädagogik«.

<sup>24</sup> Vgl. KIRCHENAMT DER EKD (Hrsg.), Engagement und Indifferenz: Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft, Hannover 2014, 50.

gruppen untereinander erhebliche Konsequenzen nach sich.<sup>25</sup> Inwieweit die Ordination der Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen (gleichberechtigt zur Ordination von Pfarrerinnen und Pfarrern), wie sie in den Evangelischen Kirchen in Mitteldeutschland und im Rheinland möglich ist, überall zu fordern wäre, ist strittig und muss weiter bedacht werden.

Zu Recht haben Karl Foitzik u.a. das Thema Mitarbeit im Ehrenamt zu einem Schwerpunktthema der Gemeindepädagogik gemacht.<sup>26</sup> Die (an Ernst Lange anschließende) kirchenreformerisch-demokratisierende Wurzel der Gemeindepädagogik verpflichtet dazu, immer wieder neu die Kritik an der »strukturellen Häresie der Pastorenkirche«<sup>27</sup> der evangelischen Kirchen laut werden zu lassen. Dann darf die Gemeindepädagogik jedoch nicht nur Lobby-Politik für einen Berufsstand (die Gemeindepädagoginnen und -pädagogen) machen, sondern muss grundsätzlich kirchentheoretisch-ekkesiologisch Stellung beziehen und sich an der neueren pastoraltheologischen Debatte um die Ämter in der Kirche und das Ehrenamt beteiligen. Eine umfassende Theorie kirchlich-pädagogischer Berufe wie der Ehrenamtlichkeit steht noch aus. Sie hätte die professionstheoretischen Linien weiterzuschreiben und zu klären, was kirchliche Berufe von einem einfachen Job unterscheidet.<sup>28</sup>

## 2.4 Herausforderungen durch die Subjekte und Lebenswelten gemeindepädagogischen Lernens

Die sich ändernden Kontexte des Lernens sind einerseits täglich beobachtbar und werden andererseits soziologisch breit beschrieben: Die demographische Entwicklung fordert die Gemeindepädagogik zur genaueren Wahrnehmung der Gruppe der »jungen Alten« heraus. Die Familie als traditionell wichtigster Ort religiöser Sozialisation erfüllt die Funktion der primären religiösen Bildung immer weniger. Was das für die gemeindepädagogische Förderung der religiösen Bildung innerhalb von Familien bedeutet, wäre intensiver zu erör-

---

<sup>25</sup> Vgl. PETER BUBMANN, Amt, Ämter und Dienst der Kommunikation des Evangeliums – aktuelle Herausforderungen in der Ämterfrage, in: ANNETTE NOLLER, ELLEN EIDT, HEINZ SCHMIDT (Hrsg.), Diakonat – theologische und sozialwissenschaftliche Perspektiven auf ein kirchliches Amt, Stuttgart 2013, 85–104; GOTTHARD FERMOR, Cantus Firmus und Polyphonie – der eine Dienst und die vielen Ämter. Zur Theologie kirchlicher Berufe, in: Pastoraltheologie 101 (2012), 324–340; EBERHARD HAUSCHILDT, Allgemeines Priestertum und ordiniertes Amt, Ehrenamtliche und Berufstätige. Ein Vorschlag zur Strukturierung verwickelter Debatten, in: Pastoraltheologie 102 (2013), 388–407.

<sup>26</sup> Vgl. KARL FOITZIK, Mitarbeit in Kirche und Gemeinde. Grundlagen, Didaktik, Arbeitsfelder, unter Mitarbeit von Hagen Fried, Barbara Kittelberger und Jörg Knoll, Stuttgart u.a. 1998.

<sup>27</sup> Vgl. BARTH, Kirche.

<sup>28</sup> Vgl. BEATE HOFMANN, Gemeindepädagogische Arbeit zwischen Engagement und Profession, in: BUBMANN, Gemeindepädagogik, 325–349.

tern.<sup>29</sup> Die Medialisierung und Digitalisierung der Lebenswelten erfordert es, religiöse Bildungsprozesse in die (Internet-)Foren und sozialen Netzwerke zu tragen, wo sich die Menschen tatsächlich täglich aufhalten. Die Vielfalt der gesellschaftlichen Milieus in ihren Prägewirkungen auf persönliche Lebensstile wollen in gemeindepädagogischen Lernprozessen beachtet (und zugleich überschritten) werden.<sup>30</sup> Die Migrations- und Flüchtlingsströme nach Europa erfordern wie auch die ungerechten weltwirtschaftlichen Strukturen auch gemeindepädagogisch neue Perspektiven und Arbeitsformen.<sup>31</sup> Die Stagnation der ökumenischen Dialoge und die Dringlichkeit interreligiöser Verständigung fordern auch die Gemeindepädagogik zu neuen Konzepten und Anstrengungen heraus.

## 2.5 Herausforderungen der Gemeinde- und Kirchentheorie

Der Begriff der »Kasualisierung«<sup>32</sup> bezieht sich zunächst auf die »Kasualien« der Kirche. Vom lateinischen Wort *casus* (der bestimmte Fall) abgeleitet, werden mit »Kasualien« die gottesdienstlichen Feiern der Taufe, der Konfirmation, der Trauung und des Begräbnisses bezeichnet, also Gottesdienste, die aus einem im Lebenslauf der Menschen wichtigen Anlass begangen werden. Der Begriff »Kasualisierung« soll hier darüber hinaus zum Ausdruck bringen, dass sich die Kirchenmitglieder ganz grundsätzlich in ihrem Verhältnis zum gottesdienstlichen Angebot biographisch-lebensfallbezogen orientieren. Gemeinde wie Kirche werden überwiegend von den Kirchenmitgliedern als Gemeinde bei Gelegenheit, bei bestimmten Kasus erlebt. Deshalb ist gemeindepädagogisch stärker nach »Kirche bei Gelegenheit« (Michael Nüchtern) und »Gemeinde auf Zeit« zu fragen (s.u.).

Die großen Volkskirchen Mitteleuropas haben auf die beschriebene Entwicklung zu einer nur gelegentlich und punktuell aktualisierten Kirchenmitgliedschaft mit einer entsprechenden Verschiebung des kirchlichen Angebots reagiert. Einerseits wird den lange Zeit unbeliebten klassischen Kasualien inzwischen deutlich mehr Aufmerksamkeit und Wertschätzung im pastoralen Handeln zuteil. »Zweite Gottesdienstprogramme« wurden als Angebote mit periodisch wiederkehrenden, aber nicht wöchentlichen Gottesdiensten entwi-

<sup>29</sup> Vgl. MICHAEL DOMSGEN, Bildung, Erziehung und Sozialisation im Lebenslauf. Gemeindepädagogik in Zeiten lebenslangen Lernens, in: BUBMANN, Gemeindepädagogik, 137–158.

<sup>30</sup> Vgl. CLAUDIA SCHULZ, Kirchliche und gemeindliche Bildungsarbeit zwischen Milieuorientierung und »Einheitsbildung«, in: BUBMANN, Gemeindepädagogik, 235–257.

<sup>31</sup> Vgl. DIRK OESSELMANN, Gesellschaftliche Entwicklungen als Herausforderung an eine weltverantwortende Gemeindepädagogik, in: BUBMANN, Gemeindepädagogik, 209–233.

<sup>32</sup> Vgl. zusammenfassend KRISTIAN FECHTNER, Kirche von Fall zu Fall. Kasualpraxis in der Gegenwart – eine Orientierung, Gütersloh 2003, 12–29, besonders 27; zum Stichwort »Kasualkirchlichkeit« vgl. DERS., Kirche von Fall zu Fall. Kasualien wahrnehmen und gestalten, 2. überarb. und erw. Aufl., Gütersloh 2011, 16.

ckelt. Der Weihnachtsgottesdienst als für viele einziger Begegnungspunkt mit Kirche im Jahreslauf und genießt erhöhte Aufmerksamkeit. Projektchöre, Ausstellungen, touristische Angebote (Pilgerreisen) bieten Möglichkeiten punktueller Teilnahme. Einkehrtage, Kirchentage, Gemeindefeste eröffnen Chancen zu gelegentlicher Begegnung mit christlicher Religion.

Häufig entsprechen solcher Praxis allerdings wenig die Zielvorstellungen von Ehren- oder Hauptamtlichen: Sie hoffen (oft vergeblich), auch mit solchen kasuellen Angebotsformen Menschen zu kontinuierlicher Aktivierung ihrer Kirchenmitgliedschaft bewegen zu können. Gerade die sog. »Kerngemeinde« der Hochverbundenen bzw. Hochengaierten ist bestimmt von einem Ideal einer kontinuierlich realisierten *Beteiligungskirche* aller Kirchenmitglieder. Es steht zu befürchten, dass hier allzu unmittelbar urchristlich-biblische Formen von Gemeinde auf die (immer noch) volkskirchlichen Gegebenheiten der Gegenwart in Deutschland übertragen werden. Sein Recht behält der Begriff der Beteiligungskirche allerdings dann, wenn er gegen eine hierarchische Betreuungs- oder Pastorenkirche in Stellung gebracht wird und auf die Partizipationsrechte der »Laien« verweist. Darin hat er ursprünglich seine emanzipatorische und kirchenreformerische Spitze. Ihre Grenze findet diese normative Konzeption hingegen dort, wo Kirchenglieder »Beteiligung« in diesem Sinne gar nicht wollen und Kirche primär als religiösen Dienstleister bei bestimmten biographisch relevanten Anlässen verstehen. Damit muss auch die Gemeindepädagogik konstruktiv umzugehen lernen.

Einen Kontrapunkt zur Sehnsucht nach einer überschaubaren Gemeinde der hochaktiv Beteiligten setzen gemeindepädagogische und praktisch-theologische Konzeptionen, die bewusst Kirche als »Kirche bei Gelegenheit« (Michael Nüchtern) oder »Karawanserei« (Karl Foitzik und Elsbe Goßmann) entfalten und also auch von unstem und punktuellen Beteiligungsverhalten der Kirchenmitglieder ausgehen. »Mit der Wortfolge »Kirche bei Gelegenheit« sollen Konstellationen zu denken gegeben werden, wo sich kirchliches Handeln mit bestimmten thematischen oder biographischen Anlässen treffen kann.«<sup>33</sup>

Die Forderung an Alle, sich aktiv ins Gemeindeleben einzubringen, wird hierbei aufgegeben zugunsten einer Pluralität an Formen der Realisierung von Kirchenmitgliedschaft, die auch »passivere« Formen der Mitgliedschaft ausdrücklich und ohne Geringschätzung beinhaltet.

Elsbe Goßmann und Karl Foitzik bringen das Bild von der Gemeinde als einer großen Karawanserei ins Spiel.<sup>34</sup> Solche Gemeinden sind gekennzeichnet durch ein buntes Treiben, als offener Ort, als Oase und Ziel vieler Wüstenstraßen, als Ort des Auftankens mit Marktplatz und Erzählplätzen sowie Kapellen, alles in allem nicht als Selbstzweck, sondern als »Salz der Erde«. In einer Ka-

<sup>33</sup> MICHAEL NÜCHTERN, *Kirche bei Gelegenheit. Kasualien – Akademiearbeit – Erwachsenenbildung*, Stuttgart u.a. 1991, 10.

<sup>34</sup> Vgl. KARL FOITZIK, ELSBE GOSSMANN, *Gemeinde 2000. Wenn Vielfalt Gestalt gewinnt. Prozesse, Provokationen, Prioritäten*, Gütersloh 1995, 103–111.

rawanserei muss man sich nicht immer aufhalten, man stärkt sich dort und kann weiterziehen. Darin eingeschlossen ist die Einsicht, dass die Beteiligungsformen der Mitglieder vielfältig sein dürfen. »Wir plädieren für Gemeinden, in denen es möglich ist, dass die einzelnen Christinnen und Christen *ihre Beziehung und ihre Kontakte zur Gemeinde eigenverantwortlich gestalten*.«<sup>35</sup> Inwieweit Gemeindepädagogik in diesem Sinne als »Oasen-Dienst« zu verstehen ist, wäre weiter auszutesten.

Gemeindepädagogische Theorieansätze haben früh dazu aufgefordert, die Vielzahl der Gemeindeformen in den Blick zu nehmen und Gemeinde nicht auf die Ortsgemeinde (Parochie) zu fokussieren. Adam/Lachmann halten zusammenfassend fest, dass es »neben der Kirche am Ort die Kirche am Weg, die Gemeinde auf Zeit, die Gemeinde in der Region, die Gemeinde bei Gelegenheit und sogar die Gemeinde auf überregionaler Ebene gibt«<sup>36</sup>. Es ist in den letzten Jahren auch eine neue Diskussion um »Lernorte« bzw. »Bildungsorte« und »Lernwelten« bzw. »Bildungslandschaften« entstanden. Karl Foitzik hat dazu wichtige Impulse gegeben:<sup>37</sup> Gemeinde sei »ein Geflecht vieler kleiner und großer Lernorte ›mitten im Alltag‹ und in ›sakralen‹ Räumen.«<sup>38</sup> Das alles spricht für plurale und differenzierte Gemeindeformen.

Die Chancen »situativer Gemeinden« sind zwischenzeitlich deutlich im Blick.<sup>39</sup> Es wäre nun nötig, die Formel von der »Kirche bei Gelegenheit«, die Michael Nüchtern programmatisch ins Spiel gebracht hatte, weiterzudenken.<sup>40</sup>

Wenn Kirche dort geschieht, wo Menschen an der »Kommunikation des Evangeliums« (Ernst Lange) teilhaben, dann sind die Formen kirchlicher und gemeindlicher Praxis nicht vorab festgelegt. Sie haben sich – als dauerhafte ebenso wie als zeitlich begrenzte – daran zu bemessen, ob Menschen heute auch partiell und ihren lebensweltlichen Voraussetzungen entsprechend an ihnen partizipieren (können). Dies geschieht nach wie vor im lokalen, wohnweltlichen Nahbereich, aber mehr und mehr auch in den mobilen Welten von Freizeit und Urlaub, in regionalen Bildungseinrichtungen oder überregionalen Kulturereignissen. Wo finden sich Kristallisationspunkte für unterschiedliche gemeinschaftliche Formen kirchlicher Praxis? Wodurch zeichnen sie sich aus, so dass sie die Bezeichnung »Gemeinde« verdienen?

In einem von der EKD und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern unterstützten Forschungsprojekt »Gemeinde auf Zeit« werden 2012 bis 2015

<sup>35</sup> A.a.O., 106f.

<sup>36</sup> ADAM/LACHMANN, Neues Kompendium, 37.

<sup>37</sup> Vgl. KARL FOITZIK, Orte religiösen Lernens. Anmerkungen zur gegenwärtigen Diskussion und gemeindepädagogische Impulse, in: Praktische Theologie 39 (2004), 86–96.

<sup>38</sup> A.a.O., 95.

<sup>39</sup> Vgl. THIES GUNDLACH, Freiheit und Geborgenheit – Situative Gemeinden als eine Grundform zukünftiger Verkündigung, in: Pastoraltheologie 99 (2010), 102–115.

<sup>40</sup> Vgl. NÜCHTERN, Gelegenheit, 10 (zum Begriff); DERS., Kirche evangelisch gestalten, Münster 2008, 117.

unterschiedliche Gemeindeformen exemplarisch untersucht und praktisch-theologisch bedacht:<sup>41</sup> In drei Dissertationsprojekten wird erforscht, ob und wie im Rahmen kirchlich-touristischer Veranstaltungen, durch besondere Gottesdienstformen wie Universitätsgottesdienste und in christlich-musikalischen Großprojekten wie den Musicals »Die 10 Gebote« oder »Amazing Grace« so etwas wie »Gemeinde« entsteht und gelebt wird.

Martin Steinhäuser hat vorgeschlagen, den Begriff »Gemeindebildung« auf das Lernen der Institution Kirche anzuwenden. Alle kirchenpolitischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse sind ja auch Lernprozesse (beispielsweise im Reformprozess der EKD, aber auch auf der Ebene einer Ortsgemeinde). Wer bedenkt dies? Welche Theorien und Konzeptionen liegen für solche Lernprozesse vor? Die Bildungsprozesse kirchenleitender Gremien (vom Kirchenvorstand bis zur Synode und dem Landeskirchenrat) sind deutlicher als bisher als Gegenstandsbereich der Gemeindepädagogik zu bedenken! Ein Beispiel könnte der Lernprozess zum Diakonat in Württemberg sein.

Die Herausforderungen sind insgesamt also nicht wenige in der Praxis wie in der Theorie der Gemeindepädagogik. Sie sollten an unterschiedlichen Orten (Kirchlichen Hochschulen und Fachhochschulen, Universitäten, Comenius-Institut etc.) mit verschiedenen Schwerpunkten forschend bedacht werden. Die Vernetzung dieser gemeindepädagogischen Forschungen zu fördern und die Verbindungen zur praktisch-theologischen Kirchentheorie wie zu anderen Wissenschaften (z.B. zur Soziologie, Pädagogik und zu Theorien der sozialen Arbeit) herzustellen, ist die bleibende Aufgabe derjenigen, die Verantwortung für die Zukunft der Gemeindepädagogik als Wissenschaft tragen.

### *Literatur*

- ADAM, GOTTFRIED: Gemeindepädagogik. Erwägungen zu einem Defizit Praktischer Theologie, in: *Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft* 67 (1978), 332–344.
- ADAM, GOTTFRIED, LACHMANN, RAINER (Hrsg.): *Gemeindepädagogisches Kompendium*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1994 (1987).
- ADAM, GOTTFRIED, LACHMANN, RAINER (Hrsg.): *Neues Gemeindepädagogisches Kompendium, Arbeiten zur Religionspädagogik* 40, Göttingen: V&R unipress 2008.
- AMTSBLATT DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU 1974/3, Darmstadt: Kirchenverwaltung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau 1974.
- ARBEITSKREIS GEMEINDEPÄDAGOGIK: [www.ak-gemeindepaedagogik.de](http://www.ak-gemeindepaedagogik.de) (09.07.2014).
- BARTH, FERDINAND: *Kirche und Gemeindepädagogik, oder: Die gemeindepädagogische Frage nach der strukturellen Häresie der Pastorenkirche*, Darmstadt: Bogen 1998.

<sup>41</sup> Vgl. PETER BUBMANN, KRISTIAN FECHTNER, BIRGIT WEYEL, »Gemeinde auf Zeit«. Empirische Wahrnehmung punktuell-situativer Formen evangelischer Kirche und ihre sozialitätstheoretische Reflexion, in: PETER BUBMANN, BIRGIT WEYEL (Hrsg.), *Kirchentheorie. Praktisch-theologische Perspektiven auf die Kirche*, Leipzig 2014, 132–144.

- BUBMANN, PETER: Amt, Ämter und Dienst der Kommunikation des Evangeliums – aktuelle Herausforderungen in der Ämterfrage, in: Annette Noller, Ellen Eidt, Heinz Schmidt (Hrsg.), Diakonat – theologische und sozialwissenschaftliche Perspektiven auf ein kirchliches Amt, Diakonat – Theoriekonzepte und Praxisentwicklung 4, Stuttgart: Kohlhammer 2013, 85–104.
- BUBMANN, PETER: Lebenskunstbildung – ein Prospekt, in: Lars Bednorz, Olaf Kühl-Freudenstein, Magdalena Munzert (Hrsg.), Religion braucht Bildung – Bildung braucht Religion. Festschrift für Horst F. Rupp, Würzburg: Königshausen & Neumann 2009, 67–77.
- BUBMANN, PETER, DOYÉ, GÖTZ, KESSLER, HILDRUN, OESSELMANN, DIRK, PIROTH, NICOLE, STEINHÄUSER, MARTIN (Hrsg.): Gemeindepädagogik, De Gruyter Studium, Berlin/Boston: De Gruyter 2012.
- BUBMANN, PETER, FECHTNER, KRISTIAN, WEYEL, BIRGIT: »Gemeinde auf Zeit«. Empirische Wahrnehmung punktuell-situativer Formen evangelischer Kirche und ihre sozialitätstheoretische Reflexion, in: Birgit Weyel, Peter Bubmann (Hrsg.), Kirchentheorie. Praktischtheologische Perspektiven auf die Kirche, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2014, 132–144.
- DEGEN, ROLAND: Gemeindeerneuerung als gemeindepädagogische Aufgabe. Entwicklungen in den evangelischen Kirchen Ostdeutschlands, Münster/Berlin: Comenius 1992.
- DOMSGEN, MICHAEL: Bildung, Erziehung und Sozialisation im Lebenslauf. Gemeindepädagogik in Zeiten lebenslangen Lernens, in: Peter Bubmann, Götz Doyé, Hiltrun Kessler, Dirk Oesselmann, Nicole Piroth, Martin Steinhäuser (Hrsg.), Gemeindepädagogik, De Gruyter Studium, Berlin/Boston: De Gruyter 2012, 137–158.
- DOYÉ, GÖTZ: Von der Katechetik zur Gemeindepädagogik, in: PETER BUBMANN, GÖTZ DOYÉ, HILDRUN KESSLER, DIRK OESSELMANN, NICOLE PIROTH, MARTIN STEINHÄUSER (Hrsg.), Gemeindepädagogik, De Gruyter Studium, Berlin/Boston: De Gruyter 2012, 111–136.
- FECHTNER, KRISTIAN: Kirche von Fall zu Fall. Kasualpraxis in der Gegenwart – eine Orientierung, Gütersloh: Kaiser 2003.
- FECHTNER, KRISTIAN: Kirche von Fall zu Fall. Kasualien wahrnehmen und gestalten, 2. überarb. und erw. Aufl., Gütersloh: Gütersloher 2011.
- FERMOR, GOTTHARD: Arbeitsbereich Gemeindepädagogik/bereichsübergreifende Angebote, als Online-Ressource: [www.ekir.de/pti/arbeitsbereiche/gemeindepädagogik.php](http://www.ekir.de/pti/arbeitsbereiche/gemeindepädagogik.php) (09.07.2014).
- FERMOR, GOTTHARD: Cantus Firmus und Polyphonie – der eine Dienst und die vielen Ämter. Zur Theologie kirchlicher Berufe, in: Pastoraltheologie 101 (2012), 324–340.
- FOITZIK, KARL: Gemeindepädagogik ein »Container-Begriff«, in: ders. (Hrsg.), Gemeindepädagogik. Prämissen und Perspektiven, Darmstadt: Bogen 2002, 1146.
- FOITZIK, KARL: Mitarbeit in Kirche und Gemeinde. Grundlagen, Didaktik, Arbeitsfelder, unter Mitarbeit von Hagen Fried, Barbara Kittelberger und Jörg Knoll, Stuttgart u.a.: Kohlhammer 1998.
- FOITZIK, KARL: Orte religiösen Lernens. Anmerkungen zur gegenwärtigen Diskussion und gemeindepädagogische Impulse, in: Praktische Theologie 39 (2004), 86–96.
- FOITZIK, KARL, GOSSMANN, ELSBE: Gemeinde 2000. Wenn Vielfalt Gestalt gewinnt. Prozesse, Provokationen, Prioritäten, Gemeindepädagogik 9, Gütersloh: Gütersloher 1995.
- GRETHLEIN, CHRISTIAN: Gemeindepädagogik, De Gruyter Studienbuch, Berlin/New York: De Gruyter 1994.

- GUNDLACH, THIES: Freiheit und Geborgenheit – Situative Gemeinden als eine Grundform zukünftiger Verkündigung, in: *Pastoraltheologie* 99 (2010), 102–115.
- HAUSCHILDT, EBERHARD: Allgemeines Priestertum und ordiniertes Amt, Ehrenamtliche und Berufstätige. Ein Vorschlag zur Strukturierung verwickelter Debatten, in: *Pastoraltheologie* 102 (2013), 388–407.
- HOFMANN, BEATE: Gemeindepädagogische Arbeit zwischen Engagement und Profession, in: PETER BUBMANN, GÖTZ DOYÉ, HILDRUN KESSLER, DIRK OESSELMANN, NICOLE PIROTH, MARTIN STEINHÄUSER (Hrsg.), *Gemeindepädagogik*, De Gruyter Studium, Berlin/Boston: De Gruyter 2012, 325–349.
- KESSLER, HILDRUN: Gemeindepädagogische Berufstätigkeit zwischen Sozialarbeit und Pfarramt, in: PETER BUBMANN, GÖTZ DOYÉ, HILDRUN KESSLER, DIRK OESSELMANN, NICOLE PIROTH, MARTIN STEINHÄUSER (Hrsg.), *Gemeindepädagogik*, De Gruyter Studium, Berlin/Boston: De Gruyter 2012, 265–296.
- KIRCHENAMT DER EKD (hrsg. im Auftrag des Rates der EKD): *Kirche und Bildung. Herausforderungen, Grundsätze und Perspektiven evangelischer Bildungsverantwortung und kirchlichen Bildungshandelns. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland*, Gütersloh: Gütersloher 2009.
- KIRCHENAMT DER EKD (Hrsg.): *Engagement und Indifferenz: Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft*, Frankfurt am Main: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik 2014.
- LACHMANN, RAINER: Problemorientierte Geschichte der Gemeindepädagogik, in: GOTTFRIED ADAM, RAINER LACHMANN (Hrsg.): *Neues Gemeindepädagogisches Kompendium*, Göttingen: V&R unipress 2008, 41–61.
- MEYER-BLANCK, MICHAEL: Gemeinde und Bildung. Die künftige Arbeit einer »qualifizierten Kirche« zwischen Gemeindepädagogik und Gemeindeaufbau, in: *Glauben und Lernen* 10 (1995), 156–169.
- NIPKOW, KARL ERNST: *Bildung als Lebensbegleitung und Erneuerung. Kirchliche Bildungsverantwortung in Gemeinde, Schule und Gesellschaft*, Gütersloh: Gütersloher <sup>2</sup>1992 (1990).
- NÜCHTERN, MICHAEL: *Kirche bei Gelegenheit. Kasualien – Akademiearbeit – Erwachsenenbildung*, Stuttgart u.a.: Kohlhammer 1991.
- NÜCHTERN, MICHAEL: *Kirche evangelisch gestalten*, Münster: Lit 2008.
- OESSELMANN, DIRK: Gesellschaftliche Entwicklungen als Herausforderung an eine weltverantwortende Gemeindepädagogik, in: PETER BUBMANN, GÖTZ DOYÉ, HILDRUN KESSLER, DIRK OESSELMANN, NICOLE PIROTH, MARTIN STEINHÄUSER (Hrsg.), *Gemeindepädagogik*, De Gruyter Studium, Berlin/Boston: De Gruyter 2012, 209–233.
- PIROTH, NICOLE: Ambivalenzen und Antinomien gemeindepädagogischen Handelns, in: PETER BUBMANN, GÖTZ DOYÉ, HILDRUN KESSLER, DIRK OESSELMANN, NICOLE PIROTH, MARTIN STEINHÄUSER (Hrsg.), *Gemeindepädagogik*, De Gruyter Studium, Berlin/Boston: De Gruyter 2012, 159–181.
- PIROTH, NICOLE: Von Gatekeepern und Schlüsselberufen. Herausforderungen und Chancen für die Berufe des Gemeindepädagogen und der Diakonin, in: *Praktische Theologie* 44 (2009), 31–37.
- PIROTH, NICOLE, SPENN, MATTHIAS: Gemeindepädagogische Professionalität: berufliche Kompetenz und Aufgaben, in: PETER BUBMANN, GÖTZ DOYÉ, HILDRUN KESSLER, DIRK OESSEL-



- MANN, NICOLE PIROTH, MARTIN STEINHÄUSER (Hrsg.), *Gemeindepädagogik*, De Gruyter Studium, Berlin/Boston: De Gruyter 2012, 297–323.
- ROTHGANGEL, MARTIN: Religiöse Kompetenzen und Bildungsstandards Religion, in: MARTIN ROTHGANGEL, GOTTFRIED ADAM, RAINER LACHMANN (Hrsg.), *Religionspädagogisches Kompendium*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, 377–392.
- SCHULZ, CLAUDIA: Kirchliche und gemeindliche Bildungsarbeit zwischen Milieuorientierung und »Einheitsbildung«, in: PETER BUBMANN, GÖTZ DOYÉ, HILDRUN KESSLER, DIRK OESSELMANN, NICOLE PIROTH, MARTIN STEINHÄUSER (Hrsg.), *Gemeindepädagogik*, De Gruyter Studium, Berlin/Boston: De Gruyter 2012, 235–257.
- SPENN, MATTHIAS, HASPEL, MICHAEL, KESSLER, HILDRUN, LAND, DOROTHEE: *Lernwelten und Bildungsorte der Gemeindepädagogik. Bedingungen, Bezüge und Perspektiven*, Münster: Comenius 2008.
- WEGENAST, KLAUS, LÄMMERMANN, GODWIN: *Gemeindepädagogik. Kirchliche Bildungsarbeit als Herausforderung*, *Praktische Theologie heute* 18, Stuttgart u.a.: Kohlhammer 1994.